

Zwischen Mahlsteinen der Macht zerrieben

Premiere Theater Konradhaus zeigt „Die heilige Johanna“ von Shaw aus betont weiblicher Perspektive

Von unserer Mitarbeiterin
Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Koblenz.** Ihre Chancen sind von Anfang an eher schlecht. Eine Frau, die sich massiv in militärische und politische Dinge einmischt und dabei noch gegen die Lehren der Kirche handelt – das kann auf Dauer nicht gut gehen, um so weniger, als diese Frau bereits im 15. Jahrhundert lebte. Wer als weibliches Wesen die höchsten Kreise in Adel und Klerus so siegessicher und selbstbewusst einschüchterte beziehungsweise negierte wie Johanna von Orleans oder Jeanne d'Arc, das Hirtenmädchen aus Domrémy, musste fast zwangsläufig als Ketzlerin und Hexe auf dem Scheiterhaufen enden.

Ingrid Sehorsch, für Inszenierung und Choreografie zuständig, und Regisseurin Mira Hildebrand versuchen in ihrer Version der „Heiligen Johanna“ von George Bernard Shaw, 1923, die jetzt im Theater Konradhaus Premiere feierte, gar nicht erst, ihre betont weibliche Perspektive auf das Geschehen zu Zeiten des Hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England zu vertuschen. Erst Jeanne d'Arc mit ihrem von göttlichen Stimmen befohlenen Eingreifen sorgt für die Wende zugunsten Frankreichs und des als Karl VII. in Reims zum König gekrönten Dauphins. Konsequenterweise werden die Rollen der Mächtigen mit Frauen besetzt (konträr zu den Verhältnissen im 15. Jahrhundert): angefangen bei Robert de Baudricourts, Festungskommandant von Vaucouleurs, bis zu Pierre Couchon, Bischof von Beauvais. Er führt den Vorsitz im Prozess gegen Johanna, nachdem sie verraten und von den Burgunden gefangen genommen wurde. Sie hatten Johanna an den Herzog von Bedford verkauft, er lieferte sie an die katholische Gerichtsbarkeit in Rouen aus.

Ursula B. Kannegießer, mehr-

glieder des neuen Ensembles, liefert als Bischof von Beauvais eine der besten darstellerischen Leistungen. Sie laviert zwischen Dogmatismus, Scheinheiligkeit und aufkeimendem echten Mitgefühl. Eva Wiedemann agiert als Johanna durchgängig sehr emotional, gleichermaßen heilig, jung, ambitioniert und unerschrocken und hat ihre stärksten Momente in der zweifelhaften, sie mit Fangfragen traktierenden Gerichtsverhandlung. Etwa, wenn sie die Umwandlung ihres Urteils vom Scheiterhaufen in lebenslange Kerkerhaft zurückweist.



Ingrid Sehorsch

vereinen, etwa die des eiskalten, zynischen Machtpolitikers Graf Warwick und die des weichlich-wankelmütigen Dauphins beziehungsweise Königs, der Johanna schließlich seine weitere Unterstützung verweigert. Diesen Spagat schafft er überzeugend.

Iris Rufner gefällt am besten als hetzsüchtiger John d'Estivet; Gudrun Alfter und Waldemar Voth (als Scharfrichter) können den Nebenrollen nicht wirklich viel abgewinnen. Den Epilog verknüpfen Ingrid Sehorsch und ihre Regisseurin eng mit dem als Einstieg in Tiermasken von den Darstellern aufgeführten Kriegstanz. Um Macht geht es hier wie dort und allezeit. Eine Rückkehr der rehabilitierten und geheiligten Johanna, wie sie im Epilog in einer Traumsequenz vorgeschlagen wird, würde da nur die Rangeleien der Mächtigen stören.

➕ Weitere Aufführungen: 19. September, 5./6. Oktober und 2., 11. und 15. November, Karten unter Telefon 0261/973 05 51 und im Internet: www.konradhaus.de